

Stadträtin
Dilek Hüsniye Toy

Obertürkheimer Str. 46
73733 Esslingen
Tel.: 5773165

30.03.2009

Zum Nachtragshaushalt 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Zieger,

in der mittelfristigen Finanzplanung des heute vorliegenden Nachtragshaushalts schreiben sie von moderaten Steigerungen bei den Gewerbesteuerereinnahmen. Angesichts der Realität, des Ausfalls von 30 Millionen Euro Gewerbesteuerereinnahmen, die die heutige Debatte aufzwingt, wurde es den Autoren des Texts etwas mulmig, so dass sie den Vorbehalt anfügten:

„Dies setzt aber voraus, dass der Tiefpunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise in 2009 überwunden wird.“

Wir haben im Fall der monatelangen Zitterpartie, der städtischen Anlagen bei Lehmann Brothers gesehen, dass Zweifel am wirtschaftswissenschaftlichen Know How bei der Stadtverwaltung angebracht sind. Der Schaden lag nach eigenen Angaben bei 100.000 Euro. Wie man in diesem Zusammenhang von einer angeblich **schallenden Ohrfeige** an die Kritiker des spekulativen Finanzgebarens der Stadtoberen sprechen kann, bleibt erklärungsbedürftig.

Statt einer schallenden Ohrfeige, glaubten viele Esslinger Bürgerinnen und Bürger einen tiefen Erleichterungsseufzer im Rathaus zu hören, dass nicht die gesamte Finanzanlage den Bach hinunter gegangen ist.

Im Superwahljahr 2009, 14 Millionen des Bürgers auf dem internationalen Finanzmarkt zu versenken, hätte bestimmt deutliche Konsequenzen gehabt. So sind die

Verantwortlichen und die Esslinger Bürgerinnen und Bürger noch mal mit dem blauen Auge davongekommen. Wir gratulieren!

In der Folge wäre zu wünschen gewesen, dass das Anliegen unseres Personenbündnisses FÜR Esslingen ernster genommen wird, dass wir bereits im letzten Wahlkampf plakatierten:

„Eine Stadt ist ein Gemeinwesen, kein Unternehmen!“

Doch wenn man den Nachtragshaushalt betrachtet, ist von wirklicher Trendwende keine Spur. Im Gegenteil, mit der aus Berlin verordneten Losung: „Weiter so! Soll es nun vorwärts mit Volldampf, in das absolute finanzielle Desaster der Hochverschuldung gehen. Wenigstens bleibt uns von FÜR Esslingen der Trost, dass voraussichtlich Fragen wie die eines „Zinsmoratoriums“, das wir in verschiedene Haushaltsdebatten eingebracht haben, künftig nicht mehr so hochnäsiger abgewiesen werden.

Wie die Verantwortlichen es allerdings fertig bringen werden, den Esslinger Bürgerinnen und Bürgern zu erklären, dass 100.000 Euro an Zinsverlusten bei der Lehmann-Spekulation harmlos sind, 50.000 Euro in einem Notfalltopf für Frauen in Gefahr jedoch nicht finanzierbar sein sollen, das wird spannend! Auch spannend wird die Erklärung, warum Prestigeobjekte (wie Gleis 1, Südtangente) weiterhin finanziert, aber Schulsanierung – sogar geplante – gestrichen, Hauptschüler zusammengepfercht und Grundschüler vergessen werden.

Wir haben immer wieder gefordert, dass Kinder aus Hartz IV-Familien ein kostenloses Schulmittagessen bekommen. Alle hier anwesenden Gemeinderatsmitglieder haben die Ablehnung mitgetragen. Aus den Reihen der Grünen, wurden wir sogar mit dem Vorwurf des „Linkspopulismus“ abgekanzelt für unsere berechtigten sozialen Forderungen. Wenn die Chance des Nachtragshaushalts wirklich genutzt werden würde, müsste es doch wenigstens in diesen beiden leicht finanzierbaren Fragen endlich ein Einsehen in diesem Haus geben!

Doch dieses Einsehen vermessen wir. Angesichts der verheerenden Wirtschaftskrise des kapitalistischen Weltsystems sollte man erwarten, dass wenigstens die Wahlkampfgeschenke von einer halben Million an den „Christlichen Verein junger Menschen“ gestrichen werden. Stattdessen werden alle bisher lautstark verkündeten Haushaltsprinzipien über Bord geworfen und der Schuldenstand des Kernhaushalts in den nächsten 3 Jahren verdreizehnfacht. Was sich darüber hinaus in den Eigenrieben abspielen wird, wenn die Träumerei einer schnell überwindbaren Krise verfliegen ist, werden wir schneller erleben als es uns lieb ist.

Die Krise hat gerade erst einmal angefangen. Mühselig wird mit Milliarden an Banken und Großkonzerne versucht ihre gesetzmäßigen Wirkungen einzugrenzen. Bezahlen sollen wieder mal der kleine Mann und die kleine Frau. Dass am Wochenende in ganz Europa über 100.000 Menschen auf die Straße gingen gegen die Abwälzung der Krisenlasten auf unsere Rücken, gibt Mut. Widerstand würden wir uns auch in Esslingen erhoffen.

Bei jedem Diktat, bei jeder Kraftprobe in die Knie zu gehen, bedeutet nichts anderes als eine Ermutigung für die Akteure, die Stadt weiter auszubluten. Denn genau darin liegt die kapitalistische Logik. Sicherlich erlauben Sie mir, aus gegebenem Anlass an dieser Stelle Karl Marx zu zitieren. Er schrieb, wie wenn er von den Milliarden Profiten, den Bonuszahlungen, den horrenden Managergehältern und den kaltschnäuzigen Maßnahmen gegen die Beschäftigten in unserer heutigen Zeit gewusst hätte:

„Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit oder sehr kleinem Profit(...). Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens.“
(Das Kapital Bd. 1, Marx/Engels Werke, Bd. 23, S. 788)

Es ist zu befürchten, dass es sich bei der heutigen Nachtragssatzung um den quasi ersten Bombeneinschlag im Krieg der Krise gegen die Esslinger Bürgerinnen und Bürger handelt.

Darüber hinaus wird es zu einem drastischen Anstieg der Massenarbeitslosigkeit und weitaus schwereren Einbrüchen der städtischen Einnahmen kommen.

Ist die Stadt Esslingen und der Gemeinderat ohnmächtig gegenüber diesen dunklen Kräften, die über unsere Stadt hereinbrechen? Müssen wir zähneknirschend erdulden, dass Regierung, Banken und Konzerne uns vor sich her treiben? Wir meinen ganz entschieden: **Nein!** Die Stadt kann und muss politische Zeichen setzen, damit die Banken die Folgen ihrer Krisen, ihrer spekulativen Abenteuer selbst tragen sollen. Sie kann und muss Zeichen setzen, dass die kommunalen Finanzen auf eine neue, solide Grundlage gestellt werden, anstatt immer neuen Belastungen und Schulden ausgesetzt zu sein.

Doch dazu bedarf es einer offenen, auch selbstkritischen Aufarbeitung der Fehler der Vergangenheit. In diesem Sinne möchte ich schließen - nicht mit Karl Marx, sondern mit Horst Köhler aus seiner Berliner Rede letzter Woche: "Was vielen abhanden gekommen ist, das ist die Haltung: **so etwas tut man nicht.** Bis heute warten wir auf eine angemessene Selbstkritik der Verantwortlichen. Von einer angemessenen Selbstbeteiligung für den angerichteten Schaden ganz zu schweigen."

In diesem Sinne: vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dilek Hüsniye Toy